



Abb. 116. Joachim Carlone: Stiftskirche Pöllau 1699—1712

berichten. Eine größere Sache — Zubau oder Reparatur? — war am Pfarrhof St. Ruprecht zu leisten, die 1686 mit 250 fl entlohnt wurde. Der Gruftbau in der Grazer Stadtpfarrkirche im Jahre 1687 kam auf 756 fl zu stehen. In diesem Jahr gab es auch einen Konkurrenzstreit mit Domenico Orsolino um eine Arbeit im Ferdinandeum, in dem scheinbar Orsolino Sieger blieb. 1689 lief bei der Hofkammer eine Beschwerde ein, daß Meister Joachim beim Grafen Wagensberg unter der Normaltaxe arbeite. In der Albrechtgasse oder Färbergasse?

Im Jahre 1689 begann auch der Bau am Palais Stubenberg, heute Palais Welsersheim benannt, 1694 erst wurde er beendet. Es ist der „profane“ Höhepunkt im Schaffen Joachim Carlones. Prominent der Standplatz an der Ecke Hans-Sachs-Gasse—Eisernes Tor, prunkhaft ist schon die Außenausstattung des dreigeschossigen Palastes mit schwerem üppigem Stuckgehänge, das beide Fronten überzieht. Repräsentativ auch trotz beengten Raumes das Stiegenhaus (Abb. 115) mit mächtigen Eckpfeilern und massiven Balustern in den Geländern. Es lockt zum Stilvergleich mit der Prunkstiege, die Joachims — Sohn Joseph in einem Schlosse baute. Für die stilanalytische Eingliederung anderer Grazer Palais in Meister Joachims Werk fruchtbarer ist ein belebendes Fassadenmotiv, das schon Bramante an der Kirche (!) Santa Maria della Consolazione in Todi, Michelangelo am Palazzo Farnese verwendete, der Wechsel von Dreieck- und Segmentbogengiebeln an den Fenstern, umso bezeichnender, da ihn auch Joachims 1691 begonnenes Minoritenrefektorium aufweist. Auch das vormals Gallerische Palais Karmeliterplatz Nr. 5 und das dem Welsersheimer eng benachbarte Pallais Lengheimb Hans-Sachs-Gasse Nr. 3, die beide auch in der schlichten aber markanten Portallösung Ähnlichkeiten aufweisen. Diesen Wechsel der Fenstergiebelformen weist allerdings auch Bartlme Ebners Haus Sporgasse Nr. 11 auf, es zeigt wie das Palais der Galler kartuschenförmige Vertiefungen des Verputzes, diese Ähnlichkeiten wiegen deshalb, weil Ebner allerdings früher auch für die Gallerische Riegersburg arbeitete.